

„Berliner Tageblatt“

erschint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Ausgabe erscheint, nach dem Morgens, an dem es nur in einer Ausgabe...



Abonnements-Preis

auf das „Berliner Tageblatt“ nach dem Meist. Preiskurs „V.K.“, der auf das „Berliner Tageblatt“ nach dem Meist. Preiskurs „V.K.“...

Berliner Tageblatt.

Nr. 9. Berlin, Sonntag, den 6. Januar 1884. XIII. Jahrgang.

Eduard Lasfer 7.

Retropost, 5. Januar.

Dr. Eduard Lasfer ist heute Nacht 11 Uhr plötzlich an einem Herzschlag verstorben. Derlei bedeu...

In später Nachtstunden, kurz vor Schluss des Blattes, bringt uns eine Rabelbeuge aus Retropost die erschütternde Kunde vom plötzlichen Tode Eduard Lasfers.

Wie Mar von Schötenhof einst von Eghornhorst gezeugen, durfte man auch von Eduard Lasfer mit leichter Veränderung sagen:

War er doch stets in den vorbereiten Reihen gestanden, wenn es galt, für Recht und Recht einzutreten und die alte Gere...

Wahrlich, es war dem Sohne des armen, jüdischen Kaufmanns aus Jarocin, in der Provinz Posen, nicht leicht geworden, auch seine Flamme in das Vaterland schlagen zu lassen.

Herz und Wissen.

Eine Erzählung aus der Gegenwart von Wilkie Collins.

Erstes Kapitel.

Das allererste neugeborene Kindchen war in die letzten Stunden eingetreten.

Gegen zwei Uhr Nachmittags stand David Vere, Mitglied des königlichen Kollegiums der Bundärzte, in seinem Londoner Sprech...

Trag seiner Jugend hatte er bereits jene Mahnung empfangen, wie sie den Wissbegierigen unserer Zeit leider nur zu bekannt ist — jene Mahnung der überaus fränkischen Natur zur Ruhe nach übermäßiger Arbeit.

Für einen thätigen, mit Herz und Seele an seinen Beruf hängenden Mann ist es aber schwerer, die glückliche Kunst des Mühseligens im Dandumbreden zu erlernen.

Das bloße Un-der-Meister-Sein und Gröbeln über das, was er zunächst thun solle, bewies sich für Davids Gebund als eine zu starke Jammerung und er setzte sich an seinen Arbeitstisch.

Hätte er eine folgende Gefährtn gehabt, so würde sie ihn daran erinnern haben, daß er und sein Arbeitsstisch unter den obwaltenden Umständen nichts mit einander gemein hätten; ihm selbst aber die Aussicht einer Gattin und zu durchdrang er die sich selbst ge...

Sein ruheloher Geist schloß eine Schwelbe auf und nahm aus derselben das Manuskript einer medizinischen Arbeit, an der er noch vor seiner Abreise ein Kapitel zu vollenden gedachte.

Das aber begann ihm sein Kopf zu schwindeln, der vorher bei dem bloßen Auf-die-Straße-Sehen gleichsam frei gewesen war.

Die letzten Worte des unvollendeten Kapitels bezogen sich auf etwas, von dem er sich nicht selbst durch den Augenchein überzeugt hatte. Er war aber ein gebildeter Mann, der sich zu helfen wußte, und durch eine Entschuldig beim Kurator des Kollegiums, sowie durch Unterbrechung eines in den Sammlungen des Kollegiums befindlichen Präparats konnte er sich die nöthige Befähigung verschaffen.

Da hatte er also ein Motiv zum Ausgehen, schloß das Manuskript wieder ein und machte sich auf den Weg nach Vincotus zum-Vielde.

Nach nicht Einer unter Zehntausend, wenn er zufällig einem Freunde auf der Straße begegnete, denkt daran, welche Nachfolge geringfügiger Umstände sie Beide zur nämlichen Zeit gerade nach der nämlichen Stelle geführt hat, und deshalb merkt auch nicht der Zeitgenosse, daß er bei aller Realität unseres Lebens mitten in der Romantik steht.

Seit dem Augenblicke, da der junge Arzt die Thüre hinter sich geschlossen hatte, befand er sich auf dem Wege zu einer fünftigen Patientin, die ihm persönlich noch eine Fremde war. Er kam nicht nach dem Kollegium und schickte sich nie auf der Nacht seines Freundes ein, und zwar in Folge einer Reihe trivialer Umstände, wie sie Jedem, der einen Ausgung unternimmt, täglich zustoßen können.

Er hatte eben die nächste Straße erreicht, als ein Wagen an ihn heranbraut, aus dem das bessere, wohlwollende, von einem blühenden Bardenbarte eingerahmte Gesicht eines befreundeten Kollegen sah, der ihn in herzlichem Tone fragte, ob er alle Vorbereitungen für seine lange Ferienreise vollendet habe. Nachdem David die Frage bejaht hatte, fragte er seinerseits:

„Wie geht es unserer Patientin, Sir Richard?“

„Nicht recht gut,“ antwortete der Kollege, „sie ist sehr schwach, aber ich hoffe, daß sie bald wieder besser wird.“

„Nicht recht gut?“ Das Wort hatte den ganzen Mann in seiner bürgerlichen Ehrlichkeit und seinem selbstlosen Eifer, für sich persönlich nichts zu erhoffen und zu erstreben, im ganzen idealen Schwunge seiner politischen Ueberzeugung, welche sein Eifer und Laffen stets nur der Sache, niemals der — Karriere gellen ließ.

Von hohen ethischen Ideen getragen, hatte er den Glauben seiner Väter nicht verlegen wollen, als der Uebertritt zum Christenthum allein im Stande war, ihm, dem Juristen, die Laufbahn des richterlichen Beamten zu eröffnen.

Steppler meinten schon damals von ihm, er sei keine praktische Natur, und in der That, als er später berufen war, als Gesekgeber für das Beste des Volkes zu wirken, war er jeder Zug des Idealismus, nicht mit dem Realist vertrauten Träumers, der stets die Menschen nach dem Ebenbilde Gottes beurtheilt und ihnen die Eigenschaften und Gehege ohne Rücksicht auf die menschlichen Fehler und Schwächen zu vertheilen tragtete, war es dieser Jug...

War er doch nicht in den vorbereiten Reihen gestanden, wenn es galt, für Recht und Recht einzutreten und die alte Gerechtigkeit der deutschen Einheit in jenem Glanz und jener Macht wieder aufzurufen, die er und die Generation, als deren Vertreter er gelten durfte, ercht und ercht, als es noch für ein strafwürdiges Verbrechen galt, von diesem neuen deutschen Rechte und seinem Reiter aus nur zu träumen.

Wahrlich, es war dem Sohne des armen, jüdischen Kaufmanns aus Jarocin, in der Provinz Posen, nicht leicht geworden, auch seine Flamme in das Vaterland schlagen zu lassen. Als der kaum vierundzwanzigjährige (er war geboren am 14. October 1829) das Auge schloß, konnte er auf ein Leben voll Kampf und Arbeit zurückzusehen, ein Leben, das einen Moment lang ihn an die Spitze der nationalsten Parteien geführt und das doch trotz aller Erfolge für die gemeinsame Sache des Vaterlandes ihm selbst schließlich alle die Trümpfe und alle die Anerkennung verjagt hatte, auf die er so gerechten Anspruch be...

Das ist schwer zu sagen; sie befindet sich in einem Zustande unbeschreiblicher Aufregung, da das Testament ihres Vaters in Italien gefunden ist und dessen Todter jeden Augenblick in England ankommen kann.

„Unverheiratet?“ fragte Sir Richard lächelnd.

„Ich weiß nicht.“

„Nicht?“

„Glauben Sie, meine Mutter würde so angesetzt sein, wenn das nicht der Fall wäre?“

„Ja, Ihre Mutter geht es wie Kent in „Südig Lear“ — sie ist zu alt zum Lernen. Ist sie noch immer so hinter Spigen her? Ich komme eben von einer früheren Patientin von mir, für die ich ein freundschaftliches Interesse empfinde.“

„Dasselbe zieht sich auf meinen Rath vom Gesichte zurück und hat mich unter allen Sterblichen geübt, ihr behilflich zu sein, einige wunderbare Mittel loszuwerden. Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Mutter — das wäre etwas für sie. Nach eins, David; haben Sie es mit der Rückkehr zur Arbeit nicht gar zu eilig; Sie haben Zeit genug. Sehen Sie sich hier meinen weisen Vater an; von dem können Sie lernen mühsig und glücklich zu sein.“

„Damit verabschiedete er sich. „Wer ist der stattliche junge Mann?“ fragte der mit im Wägen sitzende Bekannte des großen Arztes, den David, der auf dem Wege eine Strecke derselbe war, zum Aufsitzen eingeladen hatte.

„Der einzige Sohn von vielen Jahren verstorbenen Verwandten von mir,“ entgegnete Sir Richard. „Bereifen Sie diese Begegnung nicht.“

„Warum, wenn ich fragen darf?“

„Er steht noch nicht in der Blüthezeit des Lebens und ist bereits eine ansehnliche Strecke auf dem Wege, einer der vorzüglichsten Männer seiner Zeit zu werden. Von Haus aus vermögend, hat David gearbeitet wie wenige Berufe, die sich durch ihren Beruf ihr Brod verdienen müssen.“

„Das Geld kommt von seinem verstorbenen Vater; seine Mutter hat sich zum zweiten Male mit einem trägen, harmlosen und einfüßigen alten Knaben, Namens...

Lasfer gehörte in den Konfliktjahren der Fortschrittspartei als Vertreter der Hauptstadt Berlin an, als aber nach der Schlacht bei Königgrätz zum ersten Male das nationale Programm des Herrn v. Bismarck greifbare Gestalt anzunehmen begann, als er untine Fühlung gewonnen mit den Führern der nationalen und liberalen Parteien in den amnestirten Landesstellen, da hielt er die Zeit für gekommen, auf die sofortige Verwirklichung seiner Ueberzeugungen zu verzichten, um lediglich der nationalen Schmachtheit seiner Seele nachzulesen. Er ward so mit Herrn v. Bennigsen der Begründer der national-liberalen Partei, auf deren Schültern alsdann das gesammte, neu zu schaffende Verfassungswerk lastete, und wenn ihn auch die Volksgunst der Hauptstadt ob dieses „Verzichts“ verlieh, so gewann er gleichzeitig doch rings im großen Vaterlande eine Achtung und Beliebtheit, welche vielleicht geeignet war, ihm über manche bittere Kränkung, die er in der engeren Heimath auf sich zu nehmen hatte, hinwegzusehen.

Neute ist die Zeit noch nicht gekommen, um ein abschließendes Urtheil über die Erfolge und Mischtheile einer Politik zu fällen, welche die Schöpfung der nationalen Einheit in die erste Reihe ihres Programms stellte und die, in der Erkenntniß der vorhandenen Mischthoren, dafür die freihethlichen Forderungen, die Lasfers Seele bis dahin gleichzeitig erfüllt hatten, preisgab. Die „Acta der Kompromisse“, welche er im Verein mit Bennigsen herbeiführte, war jedenfalls reich an fruchtbareren Gesegen und Einrichtungen, welche vor Allem den Stempel der Einheit des Reiches an sich trugen und die nur von diesen Gesichtspunkten aus eine gerechte Würdigung erfahren können. In sehr wesentlichem Theile namentlich verbandt ihm Deutschland seine Justizeinheit und so manche Gebrechen sich auch in der Provinz an diesem Werte herausgestellt haben mögen, welche die Vorhänge des großen Hand der nach ihm Lebenden zu entfernen haben wird, so wird doch Lasfers hervorragende Thätigkeit in der Justikommision des Reichstages dem dankbaren Gedächtniß der Zeitgenossen nicht so bald entschwinden dürfen.

Als Lasfer im Jahre 1875 mit seiner großen Rede gegen die Eisenbahnpolitik des damaligen preussischen Handelsministers dem Gründungsschubel das Bürgelradlein löste, da stand er auf dem Jenich seines parlamentarischen Aufstehens, das er sich durch die Unerfahrenheit seiner Rede, die Schärfe seiner Dialektik, die Unerfahrenheit seines Anstriches und die Unbegreiflichkeit seines rechtlichen Gewissens erworben. Er war kein eigentlicher Führer der Partei im staatsmännischen Sinne des Wortes. Die Führung überließ er beschreiben stets dem überragenden Sinne seines Freundes Bennigsen. Dafür aber war er überall an der Spitze...

„Das ist schwer zu sagen; sie befindet sich in einem Zustande unbeschreiblicher Aufregung, da das Testament ihres Vaters in Italien gefunden ist und dessen Todter jeden Augenblick in England ankommen kann.“

„Unverheiratet?“ fragte Sir Richard lächelnd.

„Ich weiß nicht.“

„Nicht?“

„Glauben Sie, meine Mutter würde so angesetzt sein, wenn das nicht der Fall wäre?“

„Ja, Ihre Mutter geht es wie Kent in „Südig Lear“ — sie ist zu alt zum Lernen. Ist sie noch immer so hinter Spigen her? Ich komme eben von einer früheren Patientin von mir, für die ich ein freundschaftliches Interesse empfinde.“

„Dasselbe zieht sich auf meinen Rath vom Gesichte zurück und hat mich unter allen Sterblichen geübt, ihr behilflich zu sein, einige wunderbare Mittel loszuwerden. Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Mutter — das wäre etwas für sie. Nach eins, David; haben Sie es mit der Rückkehr zur Arbeit nicht gar zu eilig; Sie haben Zeit genug. Sehen Sie sich hier meinen weisen Vater an; von dem können Sie lernen mühsig und glücklich zu sein.“

„Damit verabschiedete er sich. „Wer ist der stattliche junge Mann?“ fragte der mit im Wägen sitzende Bekannte des großen Arztes, den David, der auf dem Wege eine Strecke derselbe war, zum Aufsitzen eingeladen hatte.

„Der einzige Sohn von vielen Jahren verstorbenen Verwandten von mir,“ entgegnete Sir Richard. „Bereifen Sie diese Begegnung nicht.“

„Warum, wenn ich fragen darf?“

„Er steht noch nicht in der Blüthezeit des Lebens und ist bereits eine ansehnliche Strecke auf dem Wege, einer der vorzüglichsten Männer seiner Zeit zu werden. Von Haus aus vermögend, hat David gearbeitet wie wenige Berufe, die sich durch ihren Beruf ihr Brod verdienen müssen.“

„Das Geld kommt von seinem verstorbenen Vater; seine Mutter hat sich zum zweiten Male mit einem trägen, harmlosen und einfüßigen alten Knaben, Namens...